Redaction, Administration & Druckerei:
Kolowrat-Ring, Fichtegasse Nr. 11.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Ankündigungs-Bureau:
Stadt, Wollzeile 20.
Insertionspreis nach aufliegendem Tarif.
Inserate übernehmen i. Auslande: Havas Laffite, Bullier & Co. in **Paris**; Herm. Ch. Panser 96 London-Wall, in **London**; Haasenstein & Vogler in **Hamburg, Berlin, Frankf. a. M. u. Basel**; Süddt. Annoncen-Bur. in **Stuttgart**; G. L. Daube & Co. in **Hamburg u. Frankf. a. M.**; Jäger'sche Buchh. u. Chr. Herrmann'sche Buchh. in **Frankf. a. M.**; E. Schlüssler in **Hannover**; Stahel's Annonc.-Bur. i. **Würzburg**; Eugen Fort u. H. Engler in **Leipzig**; F. W. Saalbach in **Dresden**; Jenke in **Breslau**; A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bur. und Rudolf Mosse in **Berlin**; E. E. Oblieght in **Florenz**.

Abonnement für Wien:
Im Hauptverlage, Wollzeile 20, u. bei allen Zeitungsverschleissern: Ganzjähr. fl. 18, monatl. fl. 1.50. Mit Bestellung in's Haus: Viertelj. fl. 5.40, monatl. fl. 1.80. Einzeln: Morgenblatt 6 kr., Abendblatt 3 kr.

Abonnement für das Inland:
Mit tägl. einmal. Postversendung: Ganzj. fl. 24, halbj. fl. 12, viertelj. fl. 6. Mit täglich zweimal. Postversendung: Ganzj. fl. 28, halbj. fl. 14, viertelj. fl. 7.

Neue Freie Presse.

Abendblatt.

Abonnement für das Ausland:
Viertelj.: Für **Preussen** b. nächsten Postamte 4 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf., b. uns m. direct. Kreuzbandsendg. ohne preuss. Stempelzuschlag 10 fl. Oe. W.; f. **Orte d. nordd. Postbezirkes**, excl. **Preussen**, b. nächsten Postamte: 3 Thlr. 18 Sgr. (6 fl. 19 kr. S. W.), b. uns 10 fl.; f. d. **Donaufürstenthümer** b. nächsten Postamte 6 fl. 30 kr., b. uns 10 fl.; f. **Italien** b. uns 10 fl. Oe. W.; b. G. Ebhardt in Venedig, F. Münster in Verona u. E. E. Oblieght i. Florenz 22 Frcs.; b. S. Liechti, Chef d. Zeitungsbür. in Bern 26 Frcs.; f. **Frankreich**: b. uns 11 fl., b. Postamte Köln 8 Thlr. 26 Sgr., b. G. A. Alexandre u. Ch. u. A. Havas in Paris: 25 Frcs. 25 Cent.; f. d. **Schweiz** b. d. Postämtern 18 Frcs. 30 Cent., b. uns 10 fl.; f. **Spanien** u. **Portugal**: b. uns 21 fl., b. Postamte Köln 10 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., b. S. Liechti, Chef d. Zeitungsbur. in Bern, 41 Frcs.; f. **England**: b. uns 15 fl., b. Postamte Köln 8 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., b. M. C. ...ser, 91 London-Wall, E. C., London: 30 Sh. 4 P., daselbst auch f. d. **engl. Colonien** m. Zuschlag d. engl. Portos; f. **Nordamerika** b. uns 21 fl., b. Postamte Köln 8 Thlr. 25 Sgr., b. E. Steiger, 17 and 19 North William Street in New-York, 12 Doll. 20 Cents; f. **Brasilien, Buenos-Ayres u. Mexico** 11 Thlr. 17 Sgr. u. f. **Arabien, Süd-Persien, Ostindien, Hinter-Indien, China, Japan, Sunda-Inseln, Australien, Bolivien, Chili, Ecuador, Guatemala, Nicaragua, Peru und St. Salvador** b. Postamte Köln 14 Thlr. 11 Sgr.

Nr. 2273. Wien, Samstag, den 24. December **1870.**

Politische Uebersicht.

Wien, 24. December.

Das amtliche Blatt unserer Regierung bringt uns zwei kleine publicistische Weihnachtsgaben. Die eine gilt der Verfassungsfeier, welcher die „Abendpost" die folgenden sparsamen Zeilen gewidmet hat: „Der dritte Jahrestag unserer December-Verfassung ist vielfach festlich begangen worden. Gemeindevertretungen und Vereine wetteiferten mit einander in Kundgebungen zu Gunsten der Staatsgrundgesetze. Es kam dabei mit der verfassungstreuen Gesinnung auch der aufrichtigste Patriotismus zum Ausdruck. Die Feierlichkeiten lieferten den erneuerten Beweis, daß es der österreichische Staatsgedanke ist, der die Gemüther erfüllt und alle zu gemeinsamem patriotischen Streben und Wirken zusammenführt."

Noch knapper ist, was die Wiener Zeitung heute auf den vielbesprochenen Artikel der „Provinzial-Correspondenz" über Oesterreich und Preußen antwortet. Sie schreibt nämlich:

„Die Berliner Abendblätter vom 21. d., welche uns der durch den Schneefall eingetretenen Verkehrsstörungen halber statt gestern erst heute Abends zugekommen sind, bringen den Wortlaut des bereits durch den Telegraphen bekannt gewordenen Artikels der „Preußischen Provinzial-Correspondenz" über „Deutschland und Oesterreich". Der Artikel ist, wie wir nun sehen, wörtlich telegraphirt worden. Wir haben daher über seinen Inhalt dem Telegramme nichts nachzutragen. Mit Befriedigung nehmen wir Act von den Versicherungen freundnachbarlicher Gesinnung, die der Artikel ausspricht, und geben zugleich der Ueberzeugung Ausdruck, daß die entgegenkommenden Erklärungen der „Preußischen Provinzial-Correspondenz" hier in allen Kreisen Erwiderung finden werden."

Wie dem Pester Lloyd berichtet wird, enthielt der Artikel der „Provinzial-Correspondenz" die wichtigsten Stellen der in Wien mitgetheilten Depesche wörtlich. Eine zweite gleichzeitige Depesche dankt der österreichisch-ungarischen Regierung für die gewissenhafte Einhaltung der Neutralität während des gegenwärtigen Krieges. Ueber den Eindruck, den der preußische Schritt in Wien gemacht hat, schreibt ein Wiener Correspondent des Pester Blattes Folgendes: „Es leidet keinen Zweifel — und in Berlin ist man darüber keinen Augenblick im Unklaren gewesen — daß man hier die freundlich und offen herübergestreckte Hand warm und offen erfassen und über theoretische und formale Erwägungen hinweg seine volle und freudige Bereitwilligkeit aussprechen wird, in der Pflege der gemeinsamen Interessen und des geistigen und materiellen Wechselverkehrs die sowol in glorreichen Erinnerungen als in den Wünschen der beiderseitigen Bevölkerung tief begründeten innigen Beziehungen fest und dauernd zu erhalten und weiterzubilden. Abgewartet wird freilich werden müssen, wie die so freundlich kundgegebenen Gefühle sich in die Wirklichkeit übersetzen und die Probe der Wirklichkeit bestehen."

Zu der Kundgebung der „Provinzial-Correspondenz" über die Stellung Deutschlands zu Oesterreich bemerkt die Frankfurter Zeitung: „Leider scheinen den Leitern der preußischen Politik solche Augenblicke der Erkenntniß, daß es am besten wäre, mit Oesterreich-Ungarn auf freundschaftlichstem Fuße zu stehen, nur stoßweise zu kommen." Die Breslauer Zeitung findet es „wunderbar", daß die Herstellung eines deutschen Reiches unter der Obhut der hohenzollern'schen Krone zum Anknüpfungspunkte freundschaftlicher Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich zu werden verspricht.

Die Nähe des Weihnachtsfestes stimmt die preußischen Blätter ungemein friedlich. „Friede auf Erden!" ruft auch die „Provinzial-Correspondenz" dem Feste entgegen, und sie versichert wiederholt: „Wenn sich die Hoffnungen erfüllen, welche die Fürsten und Stämme deutscher Nation an Kaiser und Reich knüpfen, so wird das neue Deutschland immer mehr ein Reich des Friedens und des Wohlgefallens inmitten der Völker sein zur Ehre Gottes!" Diese neuerliche deutsche Uebersetzung des „L'Empire c'est la paix" muthet aber eigenthümlich an angesichts der unmittelbar vorhergehenden Erklärung des halbamtlichen Organes, „daß nur ein solcher Friede wahrhaft frommen kann, welcher der gebrachten Opfer werth ist und die Bürgschaften der Dauer in sich trägt". „So ernst und tief das Sehnen nach dem Frieden sein mag," sagt die „Provinzial-Correspondenz" weiter, „so ist doch unser Volk vor Allem entschlossen, jedes Opfer auch ferner zu bringen und in vollster Hingebung auszuharren, bis die Ziele des jetzigen Riesenkampfes vollauf erreicht sind. Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß wir eine gnadenreiche Fügung Gottes (!) auch darin zu erkennen haben, daß der jetzige Kampf ernster und durchgreifender ausgekämpft werden muß, als es nach den ersten großen Siegen den Anschein hatte. Wenn damals, nach dem Tage von Sedan zumal, von den Meisten ein rascher Friedensschluß in Aussicht genommen wurde, so haben doch die Erfahrungen, welche wir inzwischen in Bezug auf den Volksgeist in Frankreich gemacht haben, vollends erkennen lassen, daß ein damaliger Frieden ein vorzeitiger und trügerischer gewesen wäre und daß die Fortdauer des Kampfes auf einer tieferen Nothwendigkeit beruhte, um Frankreich erst zum vollen Bewußtsein seiner Niederlage und zum Aufgeben all des Wahnes zu bringen, mit welchem es sich selbst seither betrogen hat. Jetzt bleibt, so Gott will, die letzte Kriegsarbeit zu vollbringen, um einen ernsten, wahrhaften Frieden zu erringen."

Im Großherzogthum Luxemburg steht eine Ministerkrise vor der Thür. — Die Independance meldet, der König von Preußen habe ein Telegramm an den Prinzen-Statthalter von Luxemburg gesendet, wonach man in Versailles von der Rechtfertigung der Luxemburger Regierung hoffe, daß die Zukunft keine weiteren Verwicklungen mehr bringe. — Die Monstre-Adresse an den König von Holland zu Gunsten der Unabhängigkeit des Großherzogthums hat 43,773 Unterschriften erhalten.

Die Londoner Blätter vom 20. melden den Rücktritt Bright's vom Amte. Die bezügliche amtliche Mittheilung der Blätter besagt: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß Mr. Bright sein Amt niedergelegt hat. Der Wunsch Mr. Gladstone's und seiner übrigen Collegen, der zu verschiedenen Zeiten einen warmen Ausdruck fand, hatte allein bisher den Präsidenten des Handelsamtes abgehalten, einen Schritt zu thun, der nach seiner Ansicht für seine vollkommene Genesung nöthig war und noch jetzt nöthig ist. Es ist hinsichtlich der politischen Verhältnisse, sowol was auswärtige als was heimische Politik anbelangt, für Mr. Bright ein Gegenstand aufrichtigen Bedauerns, daß er seine amtliche Verbindung mit der Regierung lösen muß."

Die sämmtlichen liberalen Blätter, Times, Daily News, Morning Post und Daily Telegraph widmen dem scheidenden Minister einen Leitartikel des Bedauerns und der Anerkennung. Alle heben mit nachdrücklicher Befriedigung hervor, daß volle Uebereinstimmung zwischen ihm und seinen Collegen bestehe. Das leitende Blatt beklagt, daß das politische Leben in England so aufreibend sei, und spricht die Hoffnung aus, daß mit der Zeit im Oberhause eine Einrichtung getroffen werden möge, welche gestatte, in den Ruhestand tretenden Staatsmännern einen Hafen anzuweisen, wo ihre Erfahrung und ihre Talente auch ohne die größten Anstrengungen der Nation zu Nutze gebracht werden könnten. Daily News zweifelt nicht, daß in Zukunft Bright auch als unabhängiges Mitglied seine Collegen unterstützen werde, und bemerkt in Betreff des Nachfolgers für die Präsidentschaft des Handelsamtes, es werde nothwendig sein, einen vorgeschrittenen Liberalen auf diesen Posten zu stellen, indem schon bei der Bildung des Cabinets die entschieden liberale Partei etwas zu kurz gekommen sei und die spätere Erhebung Forster's zum Cabinetsrang kaum den Mangel ausfüllen könne.

Der jugendliche Fürst von Serbien hielt am Andreastage eine Rede an die Spitzen der regulären Armee und der National-Miliz, welche eine doppelte Bedeutung hat. Zunächst ist es das erstemal, daß der Fürst selbstständig mit einer Aeußerung seiner eigenen Intentionen hervortritt (es fehlen ihm noch 18 Monate zur Volljährigkeit); zweitens ist sie frei von jeder Hinweisung auf irgend eine äußere Gefahr und gerade deßhalb ein eminent friedliches Zeichen.

Der Krieg.

Wien, 24. December.

Die Correspondenten englischer Blätter, welche sich im preußischen Hauptquartier vor Paris, überhaupt bei den deutschen Truppen befinden, schreiben sämmtlich in Betreff des Bombardements der Hauptstadt in ziemlich unbestimmten und wenig zuversichtlichen Ausdrücken. Sämmtliche Briefe und Mittheilungen laufen darauf hinaus, daß so bald nicht an eine Beschießung zu denken sei, daß man sich durch Operationen gegen mehrere Forts in langwierige Unternehmungen verwickle, und daß es kaum die gehoffte Wirkung haben würde, wenn man einige Granaten in die Stadt werfen wollte. In einem Briefe an die Times aus Etampes, der den Artilleristen von Fach verräth und den wir wol nicht mit Unrecht dem Capitän Brackenburg zu-

Kleine Chronik.

Wien, 24. December.

[Palais Würtemberg.] Mit Bezug auf die von uns gebrachte Mittheilung, daß Baron Sina das Palais Würtemberg gekauft habe, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß das Palais zwar zu verkaufen ist, auch Verkaufsunterhandlungen schweben, dasselbe aber heute noch Eigenthum des Herzogs von Würtemberg ist.

[Einbruchsdiebstahl.] Seit längerer Zeit wurden aus der Mechaniker-Werkstätte des Herrn W. Weimer, Favoritenstraße Nr. 8, Gaseinrichtungs-Gegenstände aus Metall entwendet, ohne daß man den Dieben auf die Spur kommen konnte. Heute Nachts nun gelang es, die Thäter, die Tapezierer-Lehrlinge Franz Wild und Urban Zerownicki, zu betreten, als sie die versperrte Werkstätte aufgesprengt hatten und aus derselben einen Sack mit Metallwaaren enttragen wollten. Die jugendlichen Gauner, welche geständig sind, auch die früher vorgekommenen Diebstähle ausgeführt zu haben, sind heute Vormittags dem Landesgerichte eingeliefert worden.

[Locales.] Der bei dem Bäckermeister Jacob Ramp, Sechshaus, Wehrgasse Nr. 12, bedienstet gewesene Gehilfe Karl Marth ist nach Veruntreuung von 150 fl. zum Schaden seines Dienstgebers flüchtig geworden. — Heute Vormittags wurde eine Frau auf dem Kolowratring von einem Einspännerwagen überfahren, doch glücklicherweise nur leicht verletzt.

[Die österreichische Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß.] Man schreibt uns aus Pola, 20. d.: Zu unserer Beruhigung brachten die heutigen Wiener Blätter eine indirecte Berichtigung der Allarmnachricht, der Kriegsdampfer „Triest" sei gestrandet. Es ist demnach nicht der österreichische Dampfer „Triest", sondern der englische „Psyche", der ebenfalls eine Expedition von Gelehrten beherbergte, an der Küste von Sicilien gestrandet; jedoch wurden alle Personen gerettet. — Vom Bord des Dampfers „Triest" sind hier Nachrichten aus Malta, die bis zum 9. December reichen. Diese stellen den Verlauf der Reise bis dahin folgendermaßen dar: Das erste Ziel der Reise war Prevesa (eine schwachbefestigte Stadt im Ejalet Janina, auf einer Halbinsel am Eingange des Meerbusens von Arta). Hier sollte der Astronom Dr. Theodor Oppolzer mit zwei Marine-Officieren ausgeschifft werden, um eine Zweigstation für die Beobachtung der Sonnenfinsterniß zu errichten. Schwerer Südostwind zwang jedoch das Schiff, abzufallen und unter der Küste von Corfu Schutz zu suchen. Hier blieb es die Nacht vom 3. auf den 4. December vor Anker und setzte am letzteren Tage des Morgens bei etwas ruhigerem Wetter, aber schwerer See aus Südwest die Route fort. Gegen Mittag wurde Prevesa erreicht; der hohe Seegang ließ jedoch die Ausschiffung der Instrumente nicht zu. Daher lichtete der Dampfer wieder den Anker und fuhr nach Santa Maura, dem Leukadia des Alterthums, wo er unter dem Schutze des Landes ankerte. Hier wurde ein Trabakel (großes Küstenfahrzeug des adriatischen Meeres) gemiethet und Dr. Oppolzer und die beiden Marine-Officiere sammt allen ihren Instrumenten darauf gesetzt; nun schleppte Dampfer „Triest" das Trabakel gegen Prevesa, überließ es dann dem guten Schicksale und schlug den Cours nach Malta ein, wo er am 6. Mittags einlief. In Malta liegen außer den gewöhnlichen kleineren Schiffen vier schwere englische Panzerschiffe: „Lord Warden", „Caledonia", „Prince Consort" und „Royal Oak". Dampfer „Triest" schiffte Kohlen ein trotz eines heftigen Südwestwetters mit Regen und Hagel, mußte aber, da das Barometer einen sehr niedrigen Stand zeigte, noch einige Zeit abwarten, bevor er seine Reise nach Tunis fortsetzen konnte. So war er denn am 9. December noch in Malta, woher die letzten Nachrichten datiren. Hoffentlich ist die Expedition zur Stunde auf ihrem Bestimmungsorte, dessen Erreichung gewiß einige Strapazen gekostet haben wird. Die Küste von Tunis ist zu einer Ausschiffung von empfindlichen Instrumenten nicht besonders günstig, außer in Goletta, von wo jedoch bis zur Totalitäts-Zone der Finsterniß noch eine Landreise von circa zwei Tagen erforderlich. An Bord des „Triest" befinden sich die beiden Brüder Weiß, der Eine Astronom, der Andere Botaniker. Auch in Pola werden, den hiesigen Mitteln der Sternwarte angemessen, Vorbereitungen getroffen, um die Finsterniß zu beobachten. Das Wetter scheint sich, nach den letzten zwei Tagen zu urtheilen, bessern zu wollen, denn fast seit zwei Wochen ist der Himmel bedeckt und nur von Zeit zu Zeit durchbrach die Sonne auf kurze Momente die Wolken, während sie gestern und heute länger ihre Strahlen herabsendete. Da hier die Verfinsterung etwa 10½ Zoll beträgt, so mag deren Beobachtung nicht ganz unwichtig erscheinen. Nur sind eben die wichtigsten Apparate hiezu bei der Expedition in Tunis.

[Die Baraken im deutsch-französischen Kriege.] Wir lesen in der Wiener Medicinischen Wochenschrift: „Viel, sehr viel Geld wurde in diesem deutsch-französischen Kriege für Baraken — verschwendet. Sie kosteten große Summen und brachten im Ganzen wenig Nutzen, namentlich die leicht gezimmerten Baraken auf weiten Feldplätzen, die von der Stadt in großer Entfernung liegen. Gute Dienste leisten sie entschieden nur in den hohen Sommermonaten, und da der heurige Sommer zum großen Theile ein sehr kühler und unfreundlicher war, so hörte man schon im Monate September vielfach über die Kälte in denselben und sonstige Unzukömmlichkeiten klagen. Nun brach der frostige Herbst herein, und man bemühte sich, die leichten Bretterwände zu verdoppeln, die Zwischenräume mit Heu, Stroh, Theer, Asphaltpappe u. s. w. auszufüllen; die Fußböden zu erhöhen und zu verdicken; die Dächer und Lucken möglichst fest zu verschließen; die Ventilation und Heizung durch Oefen zu besorgen, kurz es wurde mit viel Mühe und Kosten die Sommerbarake in eine Winterbarake umgewandelt. Man konnte da und dort nachhelfen, nachflicken und nachbessern, damit die armen Verwundeten und Kranken nicht zu sehr friere, damit „die Ehre des Barakensystems" auch im Winter zur Noth gerettet werde; was aber durchaus nicht mehr zu repariren war, das ist die große Entfernung von dem Centrum der großen und größeren Städte und die Mißlichkeit, die dadurch für die praktischen Aerzte, für die Mitglieder der Hilfsvereine und auch für das Wärter- und Dienstpersonale entsteht. Und so lesen wir denn auch, daß da und dort dieses und jenes Baraken-Lazareth „eingegangen" ist, trotzdem man sich bemüht hatte, es möglichst winterlich einzurichten. Die Moral davon ist, daß das Barakensystem bei unseren klimatischen Verhältnissen seine großen, wesentlichen Vorzüge nur für wenige Sommermonate hat, und daß eine Barake, die so ängstlich verzimmert, vermauert, verrammelt und verstopft wird, eben — keine Barake mehr ist!"

[Ein französischer Flüchtling.] Aus Hof in Mähren wird einem Brünner Blatte vom 19. d. M. geschrieben: Auch in unser Städtchen verirrte sich gestern ein aus Neisse entwichener französischer Gefangener und war bald der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit und Neugier. In dem Gasthaus, in welches er gerathen war, beeiferten sich Wirth und Gäste, ihn mit Speise, Trank und Cigarren zu erquicken, veranstalteten eine ziemlich ergiebige Sammlung, kurz, thaten alles nur Mögliche für ihn. Er empfing diese Wohlthaten mit staunender Dankbarkeit und versicherte, daß es ihn umsomehr überrasche, in Oesterreich allenthalben so gute Menschen zu finden, da er doch in der Schule (er ist nach seiner Aussage ein Pariser Kind) gelernt habe, daß dieses Oesterreich wol ein schönes Land, aber von uncivilisirten Barbaren bewohnt sei. Es muß und wird sich wol Jeder freuen, Humanität reichlich und überall gepflegt zu sehen, doch macht der förmliche Cultus, der mit den französischen Gefangenen allüberall getrieben wird, dem guten Eindrucke insofern Abbruch, als man zu dem Glauben veranlaßt werden muß, es handle sich hier weniger um die Erfüllung eines Gebotes der Nächstenliebe, und als wäre es zunächst der Nimbus des Fremdländischen, namentlich des Französischen, der bestechend auf unsere Landsleute wirkt. Wie wäre es denn sonst zu erklären, daß arme österreichische Soldaten, ohne Arm oder ohne Fuß, die doch für unser Vaterland geblutet und zum Krüppel geworden, sehr oft vergeblich um ein Almosen flehen!